

Thema: Audiovisuelle Technikanwendung in der Pflege – Das Projekt „Telepflege“ als Lösungsansatz im Bereich eHealth zur Überwindung von räumlichen Distanzen in der professionellen Pflege und in der pflegerischen Versorgung durch Angehörige in ländlichen Regionen

Hintergrund: In Deutschland verändern sich aufgrund demografischer und gesellschaftlicher Entwicklungen die Anforderungen sowie der Umfang der Unterstützungsleistungen für ältere, pflegebedürftige Menschen. Hinzu kommt, dass die Zahl älterer Personen mit Pflege- und Unterstützungsbedarf zunimmt und sich folglich der Bedarf an Pflegedienstleistungen erhöht. Demgegenüber steht die Abnahme – auch zukünftig – der Erwerbstätigenanzahl im Gesundheitswesen (Stichwort: Fachkräfte- und Ärztemangel). Zusätzlich können gesellschaftliche Wandlungsprozesse (z.B. Veränderungen des traditionellen Familienbildes, berufliche Verwirklichungsbestrebungen und höhere Mobilität bzgl. der Wohnortwahl) die Pflege älterer Menschen im Familienkontext vor großen Herausforderungen stellen. Die Pflegebedürftigen ziehen oftmals die eigene Häuslichkeit der stationären Einrichtung vor. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes (2017) wurden im Jahr 2015 ca. 73% der Pflegebedürftigen in Privathaushalten versorgt, wovon knapp zwei Drittel durch Angehörige gepflegt wurden und bei einem Drittel übernahm die Pflege ein ambulanter Pflegedienst. Daher stehen die Pflegeeinrichtungen zukünftig vor der Aufgabe – insbesondere im ambulanten Bereich – den (vermehrten) Einsatz der Technik in der Pflege in die Arbeitsabläufe und -strukturen zu integrieren.

Methodik: Das Ziel der Untersuchung ist die Abbildung der Erwartungen der im ambulanten Bereich tätigen Pflegefach- und Pflegehilfskräfte hinsichtlich der Technik im Allgemeinen und der audiovisuellen Technikanwendung im Projekt „Telepflege“. Hierzu wurde ein quantitatives und qualitatives Studiendesign ausgewählt. Insgesamt wurden zehn Fragebögen ausgefüllt und zehn leitfadengestützte Interviews geführt. Der Kurzfragebogen mit zehn Items zur Operationalisierung der „Technikaffinität“ und „Einstellungen zur Telepflegetechnik“ wurde vor dem Interview von der zu befragenden Person ausgefüllt. Die Datenauswertung basierte auf der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring.

Ergebnisse: Aus dem vorhandenen Datenmaterial geht hervor, dass der ambulante Pflegebereich von folgenden Merkmalen gekennzeichnet ist: Hoher Altersdurchschnitt (54,5 Jahre), hoher Anteil an Frauen (n=10), Mehrheitlich Pflegehilfskräfte (n=8) und Umschulung (n=9). Die Interviews ergaben hinsichtlich der körperlichen Belastungen im Pflegealltag, dass die unterstützende Technik in Form von Personenliften und Pflegebetten von hoher Relevanz ist. Die Zeitvorgaben in der ambulanten Pflege wurden hingegen als sehr belastend von den Pflegekräften wahrgenommen. Von besonderer Bedeutung war die Individualität des Pflegearrangements, die die Pflegekräfte täglich vor neuen Herausforderungen stelle. Der Einsatz von Technik in der ambulanten Pflege beschränkt sich bislang auf die Handynutzung, welche vom Empfang und der Netzabdeckung in den ländlichen Regionen abhängig und aus diesem Grund oft mit Schwierigkeiten verbunden sei. In den Interviews wurde sehr oft darauf aufmerksam gemacht, dass die Netzabdeckung unzureichend bis nicht vorhanden sei. Bezogen auf die Nachfrage nach Fort- und Weiterbildungen haben alle Pflegekräfte deren große Wichtigkeit betont. Die Weiterbildung zur „Telepflegefachkraft“ sei interessant und attraktiv. Auch die Einschätzung, ob die pflegebedürftigen Personen und deren Angehörigen den Einsatz der Technik befürworten, fiel, wenn das Thema angesprochen wurde, positiv aus. Einen Zusammenhang zwischen dem Einsatz digitaler Technologien und der Substitution von pflegerischen Fachpersonal konnten die interviewten Personen nicht erkennen. Es müsse vielmehr an der Attraktivität des Pflegeberufes angesetzt und diese gesteigert werden. Insgesamt ging aus den Interviews hervor, dass das Interesse der Pflegekräfte hinsichtlich der Testung der Telepflegetechnik ausgesprochen hoch ist und dieser offen gegenüberstehen.

Schlussfolgerung: De facto müssen Pflegekräfte auf die steigenden Anforderungen des Pflegeberufes – aufgrund der zunehmenden Komplexität von Pflegeprozessen, der fortschreitenden Digitalisierung und Technisierung sowie der Notwendigkeit multiprofessioneller Sichtweisen – entsprechend vorbereitet und qualifiziert werden. Das Projekt „Telepflege“ knüpft an dieser Problematik an, indem es unter anderem Weiterbildungs- und Qualifizierungsangebote entwickelt und somit den Herausforderungen im Gesundheitswesen begegnet. Außerdem ist ein abrechenbares Telepflegemodell zukünftig relevant, um die medizinische und pflegerische Versorgung in ländlichen Regionen – vor allem in der ambulanten Pflege – sicherzustellen sowie eine qualitativ hochwertige Pflege weiterhin zu gewährleisten. Daher sind auch langfristig ausgelegte sozialwissenschaftliche Evaluationsstudien, die den Mehrwert des Technikeinsatzes in der Pflege aufzeigen, notwendig, um die Implementierung von Technik im Gesundheitswesen voranzutreiben und Voraussetzungen einer gesamtgesellschaftlichen Akzeptanz der Pflege 4.0 zu schaffen. Schlussfolgernd kann „Telepflege“ als ein Lösungsansatz zur Überwindung von räumlichen Distanzen in der Pflege bewertet werden.